

## 0.1 Der persönliche Ausgangspunkt

»In den christlichen Traditionen geht es besonders um die Frage, wie angesichts eines traumatischen Ereignisses, nämlich des Kreuzestodes Jesu, neues Leben möglich ist. Biblische Geschichten erzählen von Ansätzen und Wegen, mit Tod und Trauer umzugehen und neues Leben zu finden. Ein Motiv in solchen Geschichten ist immer wieder, dass Menschen in ihren Verlusten und Krisen nicht allein gelassen, sondern in vielfacher Weise begleitet werden.«<sup>1</sup>

Ursula Gast und ihre Mitautor(inn)en beschreiben eine Erfahrung, die ich aus meinem eigenen Leben als Seelsorger und Psychotherapeut, aber auch als ein von traumatischen Erfahrungen persönlich betroffener Mensch kenne. Diese persönlichen Erfahrungen sind auf das Engste mit einer dieser biblischen Geschichten, der sog. »Emmauserzählung« in Lk 24,13-35, verbunden, die in für mich ganz besonderer Weise von einer solchen Begleitung in Verlusten und Krisen erzählt. Daher rührt meine innige Liebe und tiefe Beziehung zu diesem Text aus dem Lukasevangelium, meinem *Lieblingsevangelium*. Auch Theologinnen und Theologen hegen besondere Beziehungen zu einzelnen biblischen Texten oder Büchern, mit denen sie manchmal ein ganzes (Forscher-)Leben lang ringen oder von ihnen begleitet werden. Nachdem ich die tiefe spirituelle und heilsame Kraft der Emmauserzählung im Kontext von traumatischen Erfahrungen, ihren Folgen und deren Verarbeitung auf sehr persönliche Weise erfahren habe, begann ich mich ihr auf wissenschaftliche Weise zu nähern. Diese Erzählung findet sich nur im Lukasevangelium (sog. Sondergut des Evangelisten). Die uns vorliegende Textfassung der Erzählung, ihre literarische Endgestalt stammt aus der Feder dieses Evangelisten. Wie kaum eine andere biblische Erzählung wurde sie im Zusammenhang mit Trauerprozessen untersucht und gedeutet<sup>2</sup>, der Pastoralpsychologe Isidor Baumgartner gar basiert seinen Gesamtentwurf einer Pastoralpsychologie auf dieser Erzählung<sup>3</sup> (s. Kap. 0.4.1) und das »Celler Modell« orientiert seine »acht Schritte zur Eintübung mitgehender und annehmender Begleitung« von Sterbenden ebenfalls an Lk 24,13-35<sup>4</sup>. Auch in der exegetischen Forschung ist Lk 24,13-35 ein vielfach untersuchter Gegenstand, der seine Bedeutung für den Gesamtkontext des Lukanischen Doppelwerks deutlich herausstellt (s. Kap. 1.2.1, Anhang CD-Bd 4.3 und die entsprechenden Literaturlisten in den großen Lukas-Kommentaren<sup>5</sup>). Vor dem Hintergrund dieser und weiterer unterschiedlicher Forschungsansätze versucht die vorliegende Untersuchung – angeregt insbesondere durch verschiedene Forschungsarbeiten<sup>6</sup> – einen in dieser Form

---

1 Onnasch in Gast et al., Trauma, S. 24.

2 Markert/Schollas in Gast et al. Trauma, S. 130. Dort finden sich auch die Literaturhinweise.

3 Baumgartner, Pastoralpsychologie.

4 Schölper, Sterbende begleiten lernen, S. 14. Das Diakonische Werk Schleswig-Holstein bietet einen dem »Celler Modell« verwandten Kurs an »zur Vorbereitung von Ehrenamtlichen in der Trauerbegleitung« unter Einbeziehung von Lk 24,13-35 (Verf. der vorliegenden Untersuchung liegt ein entsprechender Flyer vor).

5 Z. B. Bovon, Das Evangelium nach Lukas (EKK III); Fitzmyer, The Gospel according to Luke (AncB 28-28a); Klein, Das Lukasevangelium (KEK I/3), und Wolter, Das Lukasevangelium (HNT 5).

6 Insbesondere: Baumgartner, Pastoralpsychologie; Craffert, The Life, und die »Heidelberger Psychologie des Urchristentums« um Theißen (op. var.); Fischer/Riedesser, Lehrbuch; Fuchs, Das Gehirn; Gast et al., Trauma; Haken/Schiepek, Synergetik in der Psychologie; Hüther, Die Macht

relativ neuen Weg zu gehen, indem sie diesen biblischen Text nicht nur vor dem Hintergrund von Trauerprozessen deutet, sondern als eine mögliche **Verarbeitungserzählung einer traumatischen Erfahrung und ihrer Folgen** versteht.<sup>7</sup> Hierbei wird Trauer als **eine** Reaktion auf eine traumatische Erfahrung verstanden neben vielen anderen (s. Kap. 3.2.1). Aber es geht m. E. in der Emmauserzählung um mehr als Trauer und Trauerarbeit: Es geht um eine mögliche existenzielle traumatische Erschütterung des ganzen bisherigen Lebens von Menschen, die all ihre Hoffnungen, Sehnsüchte und Träume auf einen anderen Menschen gesetzt hatten, von dem sie sagten: »Wir aber hatten gehofft, dass er es sei, der Israel erlösen würde« (Lk 24,21a). Erlösung steht für mich hier als Chiffre für ein ganzheitliches Heil-Werden, nicht nur von Körper, Geist und Seele des einzelnen Menschen, sondern von ihm und seiner ganzen bio-sozio-kulturellen und spirituellen Lebenswelt [\*Lebenswelt, Anhang CD-Bd 1.1], in die er eingebettet ist.

Ein psychisches Trauma ist – an dieser Stelle übernehme ich als eine vorläufige die Definition der Psychotraumatologen Gottfried Fischer und Peter Riedesser, die in Hauptteil 3 noch um wesentliche Dimensionen erweitert wird – ein »vitaales Diskrepanzerlebnis zwischen bedrohlichen Situationsfaktoren und den individuellen Bewältigungsmöglichkeiten, das mit Gefühlen von Hilflosigkeit und schutzloser Preisgabe einhergeht und so eine dauerhafte Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis bewirkt«<sup>8</sup>.

In der vorliegenden Untersuchung werden vor diesem Hintergrund drei Forschungsfragen gestellt und in ihrem Verlauf beantwortet:

**1. Kann man die Passion Jesu als ein Ereignis einstufen, dem ein traumatisierendes Potenzial inne wohnt?**

**2. Lassen sich in Lk 24,13-35 – einer Erzählung, die Bezug nimmt auf die Passion Jesu – Spuren einer möglichen psychischen Traumatisierung, ihrer Folgen und deren Verarbeitung herausarbeiten?**

**3. Wenn ja, kann man das Herausgearbeitete in Bezug setzen zu modernen Traumafolgen-Therapien und daraus einen spirituellen Ansatz von Traumafolgen-Therapie entwickeln?**

---

der inneren Bilder; Lampe, Die Wirklichkeit; Madert, Trauma; Reddemann, Psychodynamisch Imaginative Traumatherapie; Sack, Schonende Traumatherapie; Wirtz, Flügel trotz allem. Speziell zur Emmauserzählung sind von großer Bedeutung für die Modelle, die ich in dieser Untersuchung entwickle: Dillon, From Eye-Witnesses, und die beiden Arbeiten von Wanke, Die Emmauserzählung und «... wie sie ihn beim Brotbrechen erkannten». Darüber hinaus gibt es eine überschaubare Anzahl an Untersuchungen, die psychisches Trauma als Deutungskategorie für biblische Schriften nutzen (s. Kap. 0.4.1 und Anhang CD-Bd 4.2).

<sup>7</sup> Die m. W. neueste gelungene Verbindung von Psychotraumatologie und Exegese (Stand 2013) unternimmt die Untersuchung von Ruth Poser zum »Ezechielbuch als Traumaliteratur« (so a. der Titel ihrer Untersuchung).

<sup>8</sup> Fischer/Riedesser, Lehrbuch, S. 82.

Die vorliegende Untersuchung geht also der Frage nach, ob die Passion des Jesus von Nazareth<sup>9</sup> eine solche traumatische »Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis« bei seinen ersten Jüngerinnen und Jüngern ausgelöst haben könnte und inwieweit sich in einem Text wie Lk 24,13-35 literarisch verdichtet mögliche spezifische Weisen ihrer Verarbeitung finden lassen. Vielleicht haben wir mit der Emmauserzählung in ihrer Endgestalt eine zwar zu einem späteren Zeitpunkt entstandene, aber dennoch zutreffende paradigmatische Beschreibung möglicher Reaktionsmuster und Verarbeitungsvorgänge von Jesu gewaltsamen Tod im ersten Jünger(innen)kreis vorliegen. Dieser Frage gehe ich auf diachron reflektierte synchrone Weise<sup>10</sup> mit Hilfe einer phänomenologisch-psychotraumatologischen Textdeutung im Lichte neurowissenschaftlicher und psychotraumatologischer Forschungsergebnisse und re-konstruktivistischer<sup>11</sup> Denkmodelle [\**varia*, s. Anhang CD-Bd I.I.] nach. Basis und zugleich Korrekturinstanz dieser Deutung bildet eine ausführliche textlinguistische Exegese unter Einbeziehung hermeneutischer Fragestellungen (Ernst Troeltsch u. a., s. Kap. 0.3.1).

Diese Deutung geschieht immer eingedenk des *garstigen historischen Grabens*. Deshalb bilden grundlegende Einsichten aus den Sozialwissenschaften, insbesondere der Kulturanthropologie, in Bezug auf das Andere und Fremde in den biblischen Texten und eine daraus folgende anachronistische Ethnozentrismen vermeidende Hermeneutik den größeren Rahmen, in den diese neuartigen Deutungsversuche gestellt werden (s. Kap. 0.3).

Da der konkrete biblische Text Ausgangspunkt, Basis und Korrekturinstanz aller Deutungsversuche (*Exegese*<sup>12</sup>) ist und es um Deutungen von menschlichem Erleben (Erfahrungen) und Verhalten (*Psychologie*<sup>13</sup>) geht, handelt es sich primär um eine Form von

---

9 In der vorliegenden Untersuchung wird der Begriff der Passion als Oberbegriff für das verwendet, was der Evangelist Lukas in Lk 22,39-23,56 beschreibt und was die Jüngerinnen und Jünger Jesu mit ansehen mussten, da ich davon ausgehe, dass der Traumatisierungsprozess (die »peritraumatische Situation«, s. Kap. 3.2.1) bereits mit der Szene am Ölberg beginnt und mit der Grablegung Jesu endet. Dies wird ausführlich in Hauptteil 4 begründet.

10 Groenewald, *Once again*, S. 553. S. Kap. 0.5.3.

11 Ich verwende den Terminus *Re-Konstruktivismus* und *re-konstruktivistisch* in der vorliegenden Untersuchung zur Bezeichnung eines von mir modifizierten Modells des philosophischen Konstruktivismus auf der Basis einer Philosophie der Phänomenologie bzw. einer phänomenologischen Grundhaltung von »unvoreingenommener Wahrnehmung und Beschreibung von unmittelbar vorhandenen Phänomenen« (Fischer/Riedesser, Lehrbuch, S.371). Nähere Erläuterungen finden sich im weiteren Verlauf der Einleitung und insbesondere in Kap. 2.3.

12 »Exegese ... kann verstanden werden: 1. Im weiteren Sinne als Synonym für neutestamentliche Wissenschaft und 2. im engeren Sinne als *wissenschaftliche Auslegung eines Textes* [Herv. d. Verf.] ... Ziel der Exegese ist die „historische Sinnbestimmung des Textes im Zeitraum seiner produktiven Gestaltung“ ... Von Exegese zu unterscheiden ist die Applikation« [Herv. i. O.] (Leiner, *Psychologie*, S. 203).

13 »Wissenschaftliche Psychologie ... soll also verstanden werden als Bezeichnung für eine Mannigfaltigkeit von Forschungsprogrammen, die gewissen, sogenannten wissenschaftlichen Standards genügen und *das Verhalten und Erleben des Individuums* [Herv. d. Verf.] mit den Mitteln der freien und standardisierten Selbst- und Fremdbeobachtung, der Befragung, mit Messungen und Experimenten *zu verstehen, zu erklären, zu beschreiben und wenn möglich zu quantifizieren und vorauszusagen sucht* [Herv. d. Verf.]« [Herv. i. O.] (Leiner, *Psychologie*, S. 152).

»textpsychologischer Exegese« (s. Kap. 0.4)<sup>14</sup>. Es bleibt aber nicht allein bei einer möglichen *Deutung* mit Hilfe eines bestimmten Modells, diese wird in Bezug gesetzt zu Forschungsergebnissen und praktischen Ansätzen einer Psychotherapie von traumatischen Erfahrungen und deren Folgen im Sinne einer *Applikation*.<sup>15</sup> Das auf den Text angewandte Deutungsmodell selbst verändert sich durch die Begegnung mit dem biblischen Text im Sinne einer dynamischen zirkulären Rückkoppelung. Der Text wird zur Inspirationsquelle für das Modell eines *Spirituellen Ansatzes von Traumafolgen-Therapie*, das in seinen Grundlinien dargestellt wird, als dem Endpunkt der vorliegenden Untersuchung. Dieses Therapie-Modell versteht sich zugleich als Ausgangspunkt einer praktischen Validierung im Sinne eines ebenfalls zirkulären Theorie-Praxis-Verhältnisses.

Ich verstehe einen solchen Ansatz gegenüber einer rein »„assimilative[n] Integration“« als eine *synthetische Integration* verschiedener theoretischer und praktischer Ansätze und Modelle im Sinne eines zugleich wissenschaftlich begründeten wie auch weltanschaulich geprägten psychotherapeutischen Gesamtmodells.<sup>16</sup> Auf dem Weg dorthin werden zwei exegetische Thesen zur herausgehobenen Stellung und Funktion von Lk 24,13-35 im Gesamtkontext des Lukanischen Doppelwerkes herausgearbeitet und Vorschläge für ein *Allgemeines Konzept von Psychotherapie* sowie ein *Allgemeines Konzept von Traumafolgen-Therapie* als Diskussionsbeiträge zu einem Schulen und Methoden übergreifenden Verständnis von Psychotherapie entwickelt.

Wie schon die Deutung relatives »Neuland«<sup>17</sup> betritt, so stellt auch die Basierung eines psychotherapeutischen Ansatzes auf einem neutestamentlichen Text und (jüdisch-)christ-

---

14 Ich übernehme den Begriff der »textpsychologischen Exegese« von Leiner (der Begriff findet sich im Untertitel zu seinem Buch »Psychologie und Exegese«). Er definiert ihn wie folgt: »Textpsychologie ... bezeichnet innerhalb der analytischen Hermeneutik eine Verbindung von wissenschaftlicher Psychologie und Exegese, die in Texten die hauptsächliche Bestätigung für Auslegungen sieht [Herv. i. O.]« (ebd., S. 243). »... in der textpsychologischen Forschungstradition« arbeitet man in »einer größeren Nähe zu den Texten und zu individuellem Erleben« (Leiner, Dem Evangelium, S. 51).

15 Zur Unterscheidung zwischen Exegese und Applikation s. a. Berger, Historische Psychologie, S. 17-44. Da für Berger menschliche Erfahrung eine Grundkategorie in der Theologie und damit auch in der Exegese ist, bedeutet für ihn Applikation »ein Vergleichen von Erfahrungen« (ebd., S. 43-44), nämlich den Erfahrungen der Menschen in der Antike und denjenigen von uns Heutigen (insb. in der westlichen Welt). Applikation wird hier nicht deduktiv verstanden, denn Theoriebildung und Praxis stehen in einem zirkulären Verhältnis zueinander. (Therapeutischer) Praxis kommt ein eigener heuristischer Wert zu.

16 Der Begriff »„assimilative Integration“« stammt von Norcross/Goldfield, bei der »Lücken des eigenen Konzepts durch Techniken eines anderen Verfahrens „aufgefüllt“ werden« (Wöller et al., Integration, S. 27). Zu einer Unterscheidung zwischen einer »wissenschaftlich begründete[n] Lebenshilfe« und einer »weltanschaulich geprägten Lebenshilfe« s. Utsch, Psychotherapie, bes. S. 49-64 (Zitat ebd., S. 58). Pargament stellt fest, dass jede Form von Psychotherapie auf Werten ruht, die einer bestimmten Weltanschauung entspringen bzw. diese prägen. Das ist aber nicht das Problem, sondern: »When it comes to values, the real danger is not in having values, but rather in imposing [Herv. d. A.] values, spiritual or secular, knowingly or unknowingly, on clients in the therapeutic setting« (Pargament, Spiritually Integrated Psychotherapy, S. 22).

17 Onnasch in Gast et al., Trauma, S. 25 (s. Kap. 0.4). S. a. Poser, Das Ezechielbuch, S. 5.

lichen spirituellen Erfahrungen und Traditionen ein ebenfalls nicht häufiges und selbstverständliches sowie zugleich nicht unumstrittenes Vorgehen dar.<sup>18</sup>

Ich bin jedoch der tiefen Überzeugung, dass beides eine sinnvolle und heilungsfördernde Bereicherung von naturwissenschaftlich basierten Psychotherapieformen darstellt. Es geht um eine »multifaktorielle Sicht« auf Gesundheit, bei der Spiritualität und Religiosität [*\*beide, s. Anhang CD-Bd 1.1*] als ein Wirkfaktor für Gesundheit neben mehreren anderen anzusehen sind.<sup>19</sup> Insofern sind nach Ansicht des Autors Theologie und Psychologie in keiner Weise Gegnerinnen, sondern eine geschwisterliche Verbindung unterschiedlicher Wege auf der Suche nach dem, was Menschen heil und ganz werden lässt.<sup>20</sup> Der Psychologie (wie auch den Neurowissenschaften und anderen Naturwissenschaften) kann dabei auf der einen Seite die Rolle einer kritischen Instanz gegenüber »Trugbilder[n]« und projektiven »Wunschvorstellungen« und die Aufgabe einer wissenschaftlichen Begründung psychotherapeutischen Vorgehens zukommen<sup>21</sup>, der Theologie andererseits die Rolle einer kritischen Instanz gegenüber einer reduktionistischen Sicht auf den Menschen und die menschliche Wirklichkeit und der Absolutsetzung einer solchen Sichtweise. Theologie steht hier auch als Chiffre für eine Offenheit und Einbeziehung weisheitlich-mythisch-spirituelle Menschheitsschätze.

Ob es sich bei dieser an einen vor nahezu 2000 Jahren verfassten Text herangetragenen Fragestellung u. a. um einen Anachronismus<sup>22</sup> handelt und inwieweit es überhaupt legitim ist, eine solche u. a. psychologische Brücke in die Vergangenheit zu bauen, ist vielfach diskutiert worden. Einige richtungsweisende Forschungsarbeiten werden überblicksartig in Kap. 0.4.1 und ausführlicher im Anhang CD-Bd 4.2 dargestellt und die Legitimität eines solchen Vorgehens damit belegt.

Im Sinne der eigenen in dieser Untersuchung vertretenen Erkenntnistheorie versteht sich meine Deutung gut (re-)konstruktivistisch als ein mögliches Wirklichkeits(re-)konstrukt [*\*Re-Konstruktion von Wirklichkeit, s. Anhang CD-Bd 1.1*], als eine mögliche Deutungsweise eines neutestamentlichen Textes neben einer Vielzahl anderer, die alle in einem Boot sitzen<sup>23</sup>. Es handelt sich dabei stets nur um ein Modell, für das gelten möge:

»Modelle sind nicht falsch oder richtig, sondern dem Gegenstand entsprechend oder nicht, praktisch oder nicht, interessante Einsichten liefernd oder nicht. Man kann mit ihnen nichts beweisen, kann jedoch ihre Vorhersagen testen, indem man ihr Verhalten mit der Realität vergleicht. Modelle

---

18 Für den Psychologen und Theologen Renaud van Quekelberghe sind »psychotherapeutische Strategien, die spirituelle und / oder religiöse Ressourcen ernst nehmen und für die Patienten nutzbringend integrieren bis heute eine Seltenheit geblieben ... Es ist wohl zu hoffen, dass nunmehr eine vorurteilsfreiere, eben wissenschaftlichere Einstellung bezüglich der spirituell religiösen Dimension des Bewusstseins in die klinisch-therapeutischen Fachdisziplinen einkehrt« (Grundzüge, S. 94).

19 Utsch, Psychotherapie, S. 57.

20 Utsch, Psychotherapie, S. 3: »Unbestritten ist die Seelsorge die „ältere Schwester“ der Psychotherapie ... Trotz aller „Geschwisterrivalität“ müsste es aber ein Anliegen beider sein, den Menschen auf der Suche nach seiner unteilbaren Ganzheit – in den Worten C. G. Jungs: in seiner Individuation – zu begleiten und dazu ihren jeweiligen Erfahrungsschatz und ihr Fachwissen einzubringen.«

21 Utsch, Psychotherapie, S. 2.

22 Zum »Anachronismusverdacht« und anderen Einwänden s. Leiner, Dem Evangelium, S. 29-54, und Theißen, Erleben, S. 20-32.

23 Die Metapher stammt von Peter Lampe (Neutestamentliche Theologie, S. 205).

unterscheiden sich im Hinblick auf ihren – wie man heute sagt – heuristischen Wert. Gute Modelle machen einen Sachverhalt klar und erlauben das Generieren neue[r] testbarer Hypothesen. Schlechte Modelle sind langweilig.«<sup>24</sup>

In diesem Sinne hoffe ich Sie, liebe Leserin, lieber Leser, mit der vorliegenden wissenschaftlichen Untersuchung nicht zu langweilen, sondern sie mitzunehmen auf eine spannende und faszinierende Reise durch die unterschiedlichen Welten der neutestamentlichen Exegese und ihrer Einblicke in die alten Kulturen rund um das Mittelmeer und deren mitunter erstaunlich modern anmutenden anthropologischen Einsichten, der modernen Gehirnforschung und ihrer Beiträge zu einem besseren Verständnis des Menschen sowie von Gesundheit und Krankheit, darauf basierender philosophischer Einsichten in den re-konstruktiven Charakter von Wirklichkeit sowie ein ganzheitliches (biopsychosoziospirituelles) Menschenbild und schließlich der Psychotraumatologie und ihrer Forschungen über Entstehung, Folgen und Heilung psychischer Traumatisierungen. Auf den ersten Blick gesehen scheinen diese Welten wenig miteinander zu tun zu haben. Aber in ihrer gegenseitigen Begegnung und Durchdringung liegt ein tiefes Heilungspotenzial für Menschen, die schwere psychische Traumatisierungen erlitten haben. Am Ende dieser Reise werden Sie sehen, dass auf dieser Welt und darüber hinaus doch irgendwie alles mit allem zusammenhängt.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine transdisziplinäre Untersuchung. Ein solches Vorgehen hat den Vorteil, dass ein Gegenstand unter verschiedensten Blickwinkeln betrachtet wird und so der Horizont sich weitet. Dies hat aber auch einen Preis, denn, um den Umfang eines solchen Unternehmens einigermaßen begrenzen zu können, muss an verschiedenen Stellen auf eine umfassende Perspektivierung von Teilfragen verzichtet werden, muss um der Gesamtfrage willen hier und da zugunsten der Weite die Tiefe etwas zurücktreten. Deshalb werden an einigen Stellen der Argumentation vom Autor nur exemplarische Belege und ausschnittshafte Perspektivierungen gegeben, allerdings ohne Argumentationslücken entstehen zu lassen. Auf der beigegeführten Begleit-CD finden sich verschiedene Materialien zur graphischen Veranschaulichung und inhaltlichen Vertiefung, auf die an den entsprechenden Stellen im Laufe des Buches hingewiesen wird.

## **0.2 Der Aufbau der Untersuchung**

Die vorliegende Untersuchung besteht aus einem Einleitungsteil sowie fünf Hauptteilen, denen ein Abkürzungs- und das Literaturverzeichnis vorangestellt sind. Komplettiert wird die Arbeit durch eine Anhang-CD, auf der sich alle Schaubilder, Tabellen sowie vertiefendes Material zu Fragen, die im Haupttext nicht ausführlich behandelt werden können, befinden. Des Weiteren finden sich dort diejenigen Text-Teile, die gegenüber der zur Promotion eingereichten Originalversion aus drucktechnischen Gründen gekürzt bzw. aus dem Drucktext entfernt wurden.

---

24 Spitzer, Neuronale Netzwerke, S. 44-45. S. a. Haken/Schiepek, Synergetik in der Psychologie, S. 270. S. a. CD-Bd 1.2, Z-FN-24.